



Seit 2003 – 23. Jahrgang

# ensuite

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00  
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



April 2025  
Nr. 268

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Ausgabe in Deutschland  
und Österreich € 10,00

## Dummheit regiert

Dummheit gibt es in jeder Variante, von naiv-unschuldig bis böseartig-listig.

## Matthias Horx: Die Zukunft ist tot

Es lebe die Zukunft! Wie wir die überwältigende Angst überwinden können.

## Nicht mehr männliche Sehnsüchte

Frauen erobern das Kino als selbstbewusste Persönlichkeiten – vor und hinter der Kamera.

## «Ich weiss das»

Was macht das Wissen um globale Ungerechtigkeiten mit uns? Ein Theater.

## Eine «flauschige» Ausstellung

Das Museum für Gestaltung in Zürich zeigt textile Arbeiten von sechzig KünstlerInnen.

## TEFAF 2025 mit guter CH-Präsenz

An der wichtigsten Kunstmesse war ensuite die einzige Schweizer Presse vor Ort.



# Textile Manifeste: Ein Fest der Materialien

Von Nana Pernod

Eine wahrlich «flauschige» Ausstellung gilt es im Museum für Gestaltung in Zürich zu entdecken. Mit «Textile Manifeste – von Bauhaus bis Soft Sculpture» zeigt die Kuratorin Sabine Flaschberger textile Arbeiten von sechzig Kunstschaffenden aus dem Zeitraum von 1919 bis 2025. Die grosse Halle wird in der Mitte mit einer Art Zeitstrahl bespielt: Man tritt ein und sieht einzig die für die hiesige Ausstellung im Januar 2025 umgesetzte Arbeit «Nylons in Space» von der Künstlerin Ulrike Kessl (\* 1962 in Rottweil, D). Sie besteht aus einem Geflecht von verschiedenfarbigen Nylonstrümpfen, die in den Raum und zur Decke hin geflochten sind. Der Blick reicht aber bis ganz nach hinten, zurück in die Zeit des Bauhauses. Die speziellen Oberlichter dieses Raumes lassen die Textilwerke in wechselndem Licht erscheinen. In den Seitenflügeln links und rechts wird thematisch vorgegangen: Hier sind Werke zu den «schöpferischen Parolen» wie etwa «Social Fabric», «Sticken und Tanzen» sowie «Schwarmweben» zu sehen. Die Rubrik «Social Fabric» zeigt gesellschaftskritische Positionen textiler Kunst. Dabei geht es auch um die Überproduktion von Textilien und die Wiederverwendung von Textilabfall. Aber auch genderkritische Positionen zu Rollen- und Berufsbildern werden beleuchtet. Es waren ja vor allem Frauen, die in Berührung mit Textilarbeit kamen und sich dann zu Kunstschaffenden weiterentwickelten. Der Titel «Sticken und Tanzen» referiert eigentlich auf das ursprünglich gemeinte Sticken und Beten: Das waren die Aufgaben der Frau. Indem die Ausstellung das Beten mit dem Tanzen austauscht, zeigt sie auch den Aufbruchcharakter der Arbeiten und das Ringen um die weibliche Identität. Überhaupt fällt auf, dass mehrheitlich Künstlerinnen ausgestellt sind: In ihren Händen verwandeln sich alltägliche Materialien wie Wolle, aber auch Schnüre und Plastikmaterialien in wahre Kunstwerke. Schier unerschöpflich scheinen die Formen, Farben und Techniken der gezeigten Arbeiten. Grosse Namen wie Victor Vasarely im Abschnitt «Trompe-l'oeil» oder Sophie Taeuber-Arp fehlen nicht. Auch die bekannte US-amerikanische Künstlerin Sheila Hicks (\* 1934 in Hastings, Nebraska, USA) ist mit Werken vertreten. Ihre Aussage: «Mit der Zeit verstehst du, wie du die Materialien dazu bringen kannst, das zu tun, was sie

tun wollen, aber auf deine Art und Weise», zeigt ihre enorm einfühlsame Art und ihr feines Gefühl für alles Stoffliche, das ihre Arbeiten so ausserordentlich macht und das auch ein Merkmal der ganzen Ausstellung ist. Alle Werke stechen durch ihre ganz eigene individuelle Haptik, ihre Oberflächen und Strukturen sowie durch eine geduldige, repetitive Arbeitsweise hervor. Was die Schau besonders wertvoll macht, sind Entdeckungen von Künstlerinnen wie Lissy Funk (geb. 1909 in Berlin, gest. 2005 in Zürich), die der Allgemeinheit kaum bekannt sind. Funks Aussage: «Ich brauchte etwas (...), das ich langsam erschaffen konnte. Ich nahm Nadel und Faden in die Hand», umschreibt die in der Ausstellung auch von anderen Kunstschaffenden angewendete Arbeitsweise. Bei den zahlreichen ausgestellten Arbeiten von Funk sticht ihre formale Entwicklung ins Auge. Ihr gestickter, viele Meter langer Teppich mit dem Titel «La canzone della vita» (1971–72) nimmt ihre späteren Arbeiten und auch ihre Titel vorweg. Die Titel zeugen von der biografischen Arbeit, ihrer Identität als Frau und Mensch ihrer Zeit. Viele Arbeiten der Künstlerinnen in der Ausstellung setzen sich kritisch mit der Rolle der Frau in der Gesellschaft auseinander. Diese kritische Haltung ist in den Werken der frühen 1920er-Jahre bis in die heutige Zeit verortbar. Auch neuere Arbeiten von jüngeren Kunstschaffenden wie der Walliserin Stefania Salzmann (\* 1986) zeigen eine Auseinandersetzung mit Herkunft

und Identität. Salzmanns «Hirtentmantel», ein Werk aus Schafwolle, thematisiert die Arbeit ihrer Familie mit den Schafen im Wallis. Konservatorisch war die Präsentation einiger älterer Werke, vor allem der Exponate des Bauhauses, ein schwieriges Unterfangen. Licht und Legung bzw. Hängung mussten den fragilen Materialien angepasst werden: Einige werden deshalb in Winkellage gezeigt, welche die Spannung gleichmässig auf das Material verteilen. Auch aussereuropäisches Kunsthandwerk aus Peru, Panama oder dem Norden Irans ist zu entdecken. Es zeigt formale Verwandtschaften mit den Mustern und Formen künstlerischer europäischer Traditionen. Neckisch zeigt eine Serie von Fotos aus dem Alltag von Marie Schumann mit dem Titel «Textile Images von 2022–24», wie Textilien unseren Alltag bestimmen: Bei einem Gang durch die Strasse entdeckt man mit einer Plane überdeckte Autos oder eingepackte Baustellen und Weiteres mehr. Im Vermittlungsbereich kann der Besucher selber mit bunten Stoffresten experimentieren und sich selber im Schöpfen von textilen Werken üben. Die Ausstellung ist eine Augenweide, bei der man in Materialien schwelgen kann und gleichzeitig hochwertige Kunstwerke entdeckt – eine Einladung nicht nur für stoffbegeisterte Menschen, sondern durchaus auch ein kritisches Statement zu unserer gegenwärtigen Zeit und zur Vergangenheit.

Bild oben: Sonia Delaunay, «Homage à Tristan Tzara», Entwurf: 1956 / Ausführung: 1967.  
Foto: Umberto Romito & Ivan Šuta

Bild unten: Estelle Bourdet, «Échantillon Cordée, 2023». Foto: Umberto Romito & Ivan Šuta

